

Sozialismus.de

Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz

Heft 10-2023 | EUR 9,00 | C 12232



Hilde Wagner/Gerhard Wick:
Perspektive 4-Tage-Woche

Gerd Siebecke: Anmerkungen
zum 6. ver.di-Bundeskongress

Beiträge u.a. von
Detlev Umbach, Wolfgang Müller,
Christoph Lieber, Holger Czitrich-
Stahl, Rainer Holze, Joachim
Bischoff, Bernhard Müller,
Klaus Bullan, Bernhard Sander



**Forum
Gewerkschaften**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.de.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.Sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion
zwischen den monatlichen
Printausgaben im Netz auf
www.Sozialismus.de

Söder manövriert die CSU weiter nach rechts

Am 8. Oktober wird in Bayern ein neuer Landtag gewählt. 9,4 Mio. Bürger*innen des Freistaats können darüber abstimmen, ob sich die politischen Gewichte innerhalb der Koalition aus CSU und den Freien Wähler*innen trotz oder eher wegen der »Affäre Aiwanger« in dem südlichen Bundesland verschieben. [...]

Globaler Klimastreik

Vor dem Hintergrund der Waldbrände am Mittelmeer und in Kanada, der Überschwemmungen in Griechenland, Slowenien und China sowie anderer »Wetterkapriolen« hatte »Fridays for Future« (FFF) für den 15. September zum »globalen Klimastreik« aufgerufen. Anders als in den Jahren vorher, wurde in Deutschland für eine Zeit nach Schulschluss aufgerufen. [...]

EZB erhöht Leitzinsen und vertieft die Konjunkturflaute

Angesichts der noch immer sehr hohen Teuerung hat die Europäische Zentralbank (EZB) eine weitere Leitzinserhöhung beschlossen. Sie hebt den Leitzins um weitere 0,25 Prozentpunkte auf 4,5% an. [...]

Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonnent:innen und Leser:innen das konkret machen könnten, steht ebenfalls unter
www.Sozialismus.de

Zeitenwenden in der Berliner Republik

Joachim Bischoff/Bernhard Müller: Brandmauer gegen rechts eingerissen CDU und FDP paktieren mit der AfD	2
Redaktion Sozialismus.de: Zwischen Vertrauensverlust und Abgang auf die Demokratie. Zwischenbilanz der »Koalition der Vernunft«	9

Rechtsentwicklungen auch in Europa und den USA

Klaus Bullan: Italiens Rechtsregierung im Krieg gegen Migrant*innen	15
Bernhard Sander: Personalrochaden oder eine neue linke Geschichte? Zum Vorwahlkampf in den Niederlanden	18
Detlef Umbach: Warum wird Amerika mit Trump nicht fertig?	23

Sozialismus chinesischer Prägung

Wolfgang Müller: Chinas Entwicklungsmodell in der Krise Arbeitslose Hochschulabsolventen und immer größerer informeller Sektor	28
Christoph Lieber: Mit einem lernfähigen Leninismus zum Sozialismus? Zu Michael Bries hellblauem Bändchen über Chinas Sozialismus-Experiment ...	34

Forum Gewerkschaften

Hilde Wagner/Gerhard Wick: 4-Tage-Woche – eine neue Etappe im Kampf um Arbeitszeit?	43
Gerd Siebecke: »Morgen braucht uns« Anmerkungen zum 6. ver.di-Bundeskongress	49

Der Real-Sozialismus in der DDR

Holger Czitrich-Stahl/Rainer Holze: »Ulbricht hätte den Deng geben können, sein Stalin im Kopf war zu stark«. Betrachtungen zum Buch von Siegfried Prokop »Die Ulbricht-Ära (1950–1970)«	52
--	----

Sozialismus.de: Debatte

Klaus Lang: Universale Werte in einer multipolaren Weltordnung Zu Beiträgen der Redaktion zum Ukraine-Krieg in Heft 7/8-2023 und im Supplement zu Heft 9-2023	56
Ralf Krämer: Die Vorgeschichte des Ukraine-Kriegs betonen Zu Christoph Lieber in Heft 7/8-2023	59

Erinnerungen

Klaus Bullan: Giorgio Napolitano – Kommunist, Reformier, Staatspräsident	61
Walter Krippendorf/Gregor Holst/Volker Raenke: Trauer um Ursula »Uschi« Richter (30.4.1952–30.8.2023)	63

Impressum | Veranstaltungen | Film

Impressum	60
Veranstaltungen & Tipps	64
Klaus Schneider: Letzter Abend (Filmkritik)	65

Chinas Entwicklungsmodell in der Krise?

Arbeitslose Hochschulabsolventen und immer größerer informeller Sektor

von ■ Wolfgang Müller

Chinas Wirtschaft macht derzeit Negativ-Schlagzeilen: Nach dem Ende von fast drei Jahren harter Covid-Politik im Dezember 2022 hatten die chinesische Regierung und wahrscheinlich auch die meisten multinationalen Konzerne auf eine schnelle wirtschaftliche Erholung mit hohen einstelligen Wachstumsraten gehofft. Daraus ist nichts geworden. Nach einem kurzen Anspringen der chinesischen Konjunktur und der Exportwirtschaft im ersten Quartal 2023 ist das Wachstum im zweiten Quartal gesunken, die Exporte sind gefallen. Nach

einigen Berichten ist China sogar in der Deflation.

Vom China-Geschäft besonders abhängige Volkswirtschaften in Europa wie Deutschland oder Italien verzeichnen einen Rückgang der Exporte nach China. Das Geschäft der deutschen Großkonzerne Volkswagen und BASF schwächelt. Auch US-Konzerne mit starker Präsenz in China wie Caterpillar oder Lyondell Basell haben ihre Gewinnerwartungen wegen des Einbruchs ihrer chinesischen Absatzmärkte zurückgenommen (Wallstreet Journal,

19.8.2023). Die Aufzählung lässt sich beliebig fortsetzen. Jedenfalls ist Chinas Volkswirtschaft – anders als in der Finanzkrise 2008/2009 – gegenwärtig nicht der Wachstumsmotor, der die Weltwirtschaft beflügelt und die lahmen Volkswirtschaften des reichen Westens aus der Krise holen könnte.

Zwei Probleme sind es, die sich in China in den letzten Jahren zugespitzt haben: Nachdem in den letzten 40 Jahren aus dem System der günstigen städtischen Sozialwohnungen der größte Immobilienmarkt der Welt geworden



Foto: picture alliance/dpa

ist, droht die Blase der Immobilienspekulation zu platzen. Der Regierung ist es bislang nicht gelungen, den im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft riesig aufgeblähten Immobiliensektor zu redimensionieren und die damit einhergehende hohe Verschuldung von Immobilienkonzernen, Provinzen und Kommunen sowie Privathaushalten schrittweise zu reduzieren. Ihr Ziel, die hohe Schuldenbelastung einzubremsen und allmählich zu reduzieren, ohne das Wirtschaftswachstum zu strangulieren, hat die Regierung nicht erreicht.

Stattdessen häufen sich die Krisenzeichen: Im Sommer musste der überschuldete Immobilienriese Evergrande bei den Gerichten in New York, Hongkong und auf den Cayman-Inseln Gläubigerschutz beantragen, um die Restrukturierung weiter durchführen zu können. Inzwischen ist auch der bislang als Vorzeige-Unternehmen gehandelte Immobilienkonzern Country Garden in Schwierigkeiten geraten.

Das zweite fundamentale Problem der chinesischen Volkswirtschaft manifestiert sich auf dem Arbeitsmarkt in der hohen Zahl der jungen Arbeitslosen sowie in der Entwicklung der informellen und prekären Beschäftigung. Nach unterschiedlichen Quellen sind allein von den diesjährigen Hochschulabgängern über 20% arbeitslos, manche Quellen sprechen sogar von bis zu 45%. Zudem arbeitet ein immer größerer Teil der chinesischen Arbeiterklasse in flexiblen Beschäftigungsverhältnissen.

Welche Zukunft kann Chinas Entwicklungsmodell den Beschäftigten noch bieten? Und hat die Führung den politischen Willen, die grundlegenden Probleme des bisherigen Entwicklungsmodells anzugehen?

Traum vom Job nach Studium und eigenen vier Wänden: geplatzt?

Der chinesische Traum von den eigenen vier Wänden ist noch nicht sehr alt. Erst in den frühen 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts, also vor gut 30 Jahren, startete Chinas Immobilienboom. Zehn Jahre später begann auch die spektakuläre Ausweitung der höheren Bildung.

In einer einzigen Generation – zwischen 2000 und 2022 – hat sich der Anteil der Studierenden eines Jahrgangs in den Städten von 12% auf jetzt 60% vervielfacht.

Diese explosiven sozialen Transformationen in wenigen Jahrzehnten – von Stadtbewohnern in staatlich gesichertem Wohnraum zu einer Gesellschaft von Immobilieneigentümern, vom privilegierten Hochschulbesuch für wenige zum Hochschulabschluss als allgemeine Berufsvoraussetzung – hatten ihre Schattenseiten. Als nach dem ständigen Aufwärtstrend erstmals in der Krise 2015/16 die Hauspreise in China fielen, war es ein Schock.

Die Überproduktion von Immobilien ist ein seit Jahren bekanntes Phänomen. Viele junge Leute, die ihre Apartments zu Höchstpreisen gekauft haben, haben ihr Kapital nicht mehr vermehrt, sind aber hoch verschuldet. Die Belastungen im Erziehungssystem und der Stress am späteren Arbeitsplatz sind chronisch. Gegen die »996«-Arbeitszeiten – eine Arbeitskultur von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends an sechs Tagen die Woche, also 72 Stunden – gab es schon in den letzten Jahren Proteste.

Aber die aktuelle Malaise fühlt sich gravierender an als vor der Pandemie. Der Wohnungsmarkt scheint zusammengebrochen, obwohl in den größten Metropolen wie Peking, Shanghai, Guangzhou und Shenzhen Wohneigentum mit Preisen wie in den teuersten europäischen Städten weiterhin unerschwinglich bleibt. Nicht nur für die begehrtesten Jobs ist das Arbeitstempo bedrückend. Hinzu kommen die unsicheren Zukunftsaussichten, die viele Chines*innen in ihren mittleren Lebensjahren erwarten.

Allerdings müssen die in den Medien verbreiteten Zahlen über arbeitslose Hochschulabsolvent*innen mit Vorsicht interpretiert und ins Verhältnis gesetzt werden. Es gibt etwa 96 Millionen 16- bis 24-jährige junge Chines*innen. Von denen sind zwei Drittel noch in Ausbildung und tauchen nicht in den Arbeitslosenzahlen auf. Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit von 21,3% im Juli 2023 bezieht sich auf die 33 Millionen der 16- bis 24-Jährigen aus den Städten, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben

und die aktuell dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Etwa sechs Millionen von ihnen suchten im Juli 2023 noch einen Job. Die Zahl mutet riesig an. Das gilt besonders für Absolvent*innen von Universitäten der zweiten oder dritten Kategorie (China hat ein Ranking der Universitäten und Hochschulen mit Spitzenplätzen für die Elite-Unis in Peking und Shanghai), die unter großen Opfern ihrer Familien als erste aus ihrer Familie überhaupt studieren konnten.

Über 11,5 Millionen Hochschulabsolvent*innen sind in China dieses Jahr auf den Arbeitsmarkt gekommen. Dazu kommen noch die Studierenden, die während der Pandemie und den damit verbundenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten länger an den Hochschulen geblieben sind. Arbeitslosigkeit ist für Hochschulabsolvent*innen in den Städten ein relativ neues Phänomen. Vor zehn Jahren hatten die meisten jungen Arbeitslosen dort noch keinen Hochschulabschluss. Dagegen hatten 2021 fast 50% der jungen Arbeitslosen mindestens einen Bachelor-Abschluss. Auch die, die jetzt einen Arbeitsplatz bekommen, müssen Zugeständnisse beim Gehalt und bei ihrer Position machen. Entscheidend ist, wo der neue Job ist. Denn Chinas Arbeitsmarkt ist so groß wie der der USA, Europas und Lateinamerikas zusammen. Da ist es entscheidend, wo man/frau einen Einstiegsjob findet!

Seit der Covid-Pandemie haben sich zudem die Einstiegsgehälter und die Arbeitsbedingungen verschlechtert. Nach Angaben der Personalagentur Zhapoin bekommen Hochschulabsolvent*innen als Berufsanfänger in den letzten Jahren nicht mehr als umgerechnet 870 US-Dollar im Monat. Dadurch und angesichts der erheblichen Arbeitsplatzunsicherheit sind die Chancen gering, einen eigenen Haushalt zu gründen oder gar zu heiraten. Viele wollen deshalb gleich in den öffentlichen Dienst

Wolfgang Müller schrieb zuletzt in Heft 7/8-2023 zu »Neuer Boom in China oder schrittweise Normalisierung?«. Im Frühjahr dieses Jahres erschien sein neues Buch »China: neuer Hauptfeind des Westens?«, zuvor hatte er 2021 den Band »Die Rätsel Chinas – Wiederaufstieg einer Weltmacht« (beide VSA: Verlag Hamburg) veröffentlicht.

und nehmen an den Aufnahmeprüfungen teil. Die Erfolgchancen, einen Job im Staatsdienst zu bekommen, sind aber nur 1 zu 70.

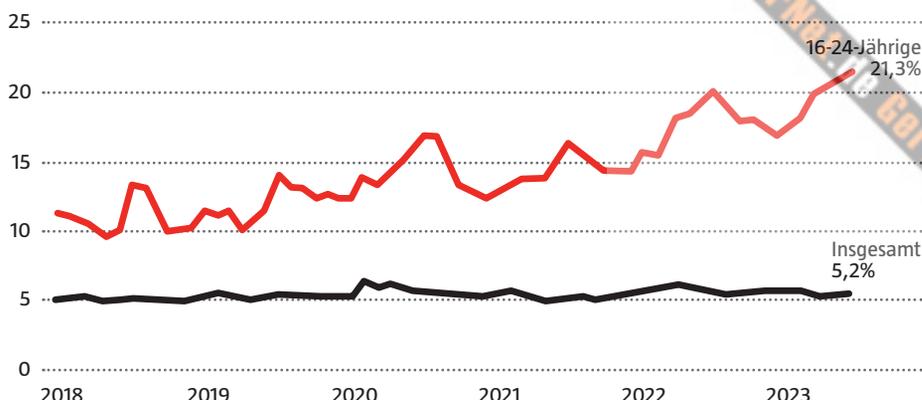
Trotz der aktuell riesigen Zahl von arbeitslosen Hochschulabsolvent*innen und trotz des von Staats- und Parteichef Xi Jinping kolportierten Kommentars, die Hochschulabsolvent*innen müssten »erstmal Bitterkeit essen« – ein Hinweis auf die Kulturrevolution, als die Studierenden in die Dörfer verschickt wurden –, wird die chinesische Regierung wahrscheinlich alle Hebel in Bewegung setzen, damit die meisten demnächst einen Job finden. So war es jedenfalls in den vergangenen Jahren. Immerhin steht Chinas gesellschaftliche Stabilität infrage – von einer sozialen Gruppe, die gut ausgebildet und gesellschaftlich besonders aktiv ist, gerade auch in den sozialen Medien. Zudem ist ein zeitweiliger Mismatch zwischen dem gesellschaftlichen Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften und dem Output des Hochschulsystems keineswegs nur ein chinesisches Problem. Dass arbeitslose Lehrer, Juristen und Architekten sich als Taxifahrer*innen oder in anderen Jobs durchschlagen, ist auch aus Deutschland bekannt.

Sinkende Einstiegsgehälter und immer längere Arbeitszeiten

Als das Nationale Statistikbüro im April 2023 verkündete, dass die Arbeitnehmer*innen in China im Durchschnitt 48,8 Stunden die Woche arbeiten, gab es einen Shitstorm im Netz nach dem Motto: Die tatsächlichen Arbeitszeiten sind viel höher! Ein Kommentator auf der Twitter-ähnlichen Plattform Weibo schrieb, die Zahl beinhalte auch die Staatsangestellten. Man sollte besser nur die Beschäftigten in den Privatfirmen zählen. »Schaut doch nur auf die Lichter in den Bürotürmen in den Abendstunden.«

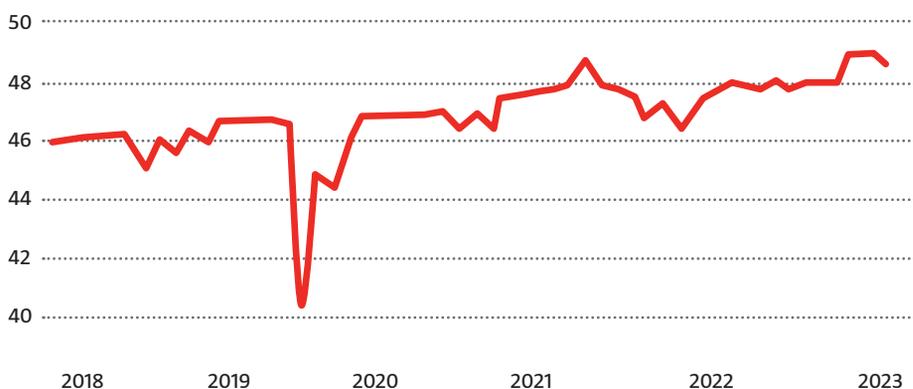
Auch wenn die Zahl der Wochenarbeitsstunden vielen Chines*innen als zu niedrig erscheinen mag, ist es die höchste Zahl von Wochenstunden, seit das Nationale Statistikbüro vor mehr als 20 Jahren mit der Erfassung der Wochenarbeitszeit begonnen hat. Trotz

Abb. 1: Offizielle Arbeitslosenrate in China (jeweils Jan. in %)



Quelle: National Bureau of Statistics of China, CEIC

Abb. 2: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Beschäftigten



Quelle: National Bureau of Statistics of China, CEIC

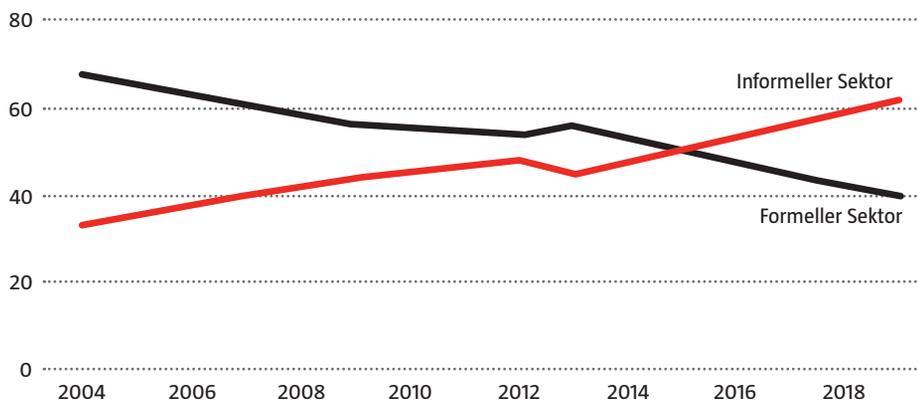
Pandemie sind die wöchentlichen Arbeitszeiten in China auch in den letzten Jahren weiter gestiegen (Economist, 23.7.2023). Zwar sind internationale Vergleiche von Arbeitszeiten kompliziert, weil die Daten oft unterschiedlich erfasst werden, etwa bei Teilzeitarbeit. Aber nach allen vorliegenden Daten arbeiten Arbeitnehmer*innen in China länger als in vielen anderen Ländern. Als die Internationale Arbeitsorganisation ILO ihr jüngstes Länder-Ranking nach Arbeitszeiten veröffentlichte, lag China in der Spitzengruppe.

Junge Chines*innen – und das sind vor allem Hochschulabsolventen – haben sich seit Langem über die erwähnten »996«-Arbeitszeiten ohne Extra-Bezahlung beschwert. So sind in der chinesischen IT-Industrie Arbeitszeiten von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends an sechs

Tagen in der Woche durchaus üblich. Viele junge Chines*innen stehen unter Druck, noch mehr und härter zu arbeiten, obwohl sich ihr Leben damit nicht verbessert – anders als bei ihren Eltern, die durch mehr Arbeit ihren materiellen Lebensstandard erhöhen konnten.

Nach dem chinesischen Arbeitsrecht sollten Arbeitnehmer*innen eigentlich nicht mehr als acht Stunden am Tag oder 44 Stunden in der Woche arbeiten. Aber viele Überstunden sind inzwischen die Norm. Für das »Legal Daily«, eine vom chinesischen Staat herausgegebene Tageszeitung für Rechtsfragen, gibt es für die ausufernden Arbeitszeiten zwei Gründe: zu wenig staatliche Kontrolle, und die Ignoranz der Unternehmen, die sich nicht um das Gesetz scheren. Zudem haben Chinas Gewerkschaften zu wenig Einfluss.

Abb. 3: Städtische Beschäftigung (Anteil in %)



Quelle: National Bureau of Statistics of China, CEIC

Es gibt inzwischen aber Gerichtsentscheidungen, die die 996-Arbeitszeiten als illegal erklären. Vor einem Jahr urteilte ein Gericht in Peking, dass der Check von arbeitsbezogenen Botschaften auf der Plattform WeChat (vergleichbar WhatsApp) »unsichtbare Arbeitszeit« sei. Der Kläger bekam umgerechnet etwa 4.000 US-Dollar Entschädigung zugesprochen. Im Juni 2023 forderte »China Daily«, die offizielle englischsprachige Zeitung der KP, eine gesetzliche Regulierung der »unsichtbaren Arbeitszeit«, weil sie den Anspruch der Arbeitnehmer*innen auf Erholung einschränke.

Prekäre Arbeitsverhältnisse und Probleme der Elektronikindustrie

Der Fokus der Medienberichte auf die städtischen, gut ausgebildeten jungen Arbeitslosen verdeckt eine tiefere, viel dramatischere Entwicklung auf Chinas Arbeitsmarkt. Denn zwei Drittel der jungen Menschen, die auf den Arbeitsmarkt kommen, haben kein Hochschulstudium absolviert, sondern allenfalls einen Highschool-Abschluss, ein erheblicher Teil hat nicht mal diesen. Während China einen spektakulären Anstieg in den Postgraduierten-Studien verzeichnet, besonders in den Naturwissenschaften und den technischen Disziplinen, vermitteln die Schulen in den Landgebieten kaum die grundlegenden Lese- und Rechtschreibkenntnisse. Zwar ist Chinesisch-Lernen wegen der

vielen Schriftzeichen besonders schwer, aber in den globalen Rankings liegen die Schulen in den Landgebieten auf den hinteren Plätzen, noch nach denen aus Lateinamerika. Das Versagen des chinesischen Schulsystems auf dem Lande ist ein schweres Handicap für die Arbeitsmarktchancen von zig Millionen jungen Leuten. Arbeit finden sie nicht mehr in der Landwirtschaft oder in den Fabriken. Denn sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie und im Baugeerbe ist die Zahl der Arbeitsplätze relativ oder sogar schon absolut gefallen.

Zwei Drittel von ihnen arbeiten im arbeitsintensiven Dienstleistungsbebereich. Nach Chinas offiziellen Daten, bestätigt vom Premierminister Li Qiang, sind mehr als 200 Millionen in flexiblen Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Das sind etwa 14% der Gesamtbevölkerung und 27% der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter. Nach anderen Schätzungen liegt die Zahl näher bei 250 Millionen Beschäftigten in flexiblen statt unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Während China wohlhabender wird, steigt gleichzeitig der Anteil der Beschäftigten im informellen Sektor, statt abzunehmen.

Bisher war Chinas Elektronikindustrie eine Boombranche, die zu Spitzenzeiten zusätzlich hunderttausende Zeitarbeitskräfte einstellte. Die Verschlechterung der Bedingungen für die vielen Millionen prekär Beschäftigten in China zeigt sich exemplarisch dort. Immer im Spätsommer gab es in der Elektronik- und Zulieferindustrie im Perlflossdelta um Shenzhen und Kanton

eine große Einstellungswelle für Zeitarbeitskräfte. Denn es war Hochsaison für die Elektronikfertiger, die die ganze Welt beliefern. Aber dieses Jahr gab es keinen Einstellungsboom, sondern zusätzliche Kopfschmerzen für die um den Arbeitsmarkt besorgte chinesische Regierung.

Üblicherweise im Spätsommer musste z.B. ein Hersteller von Lautsprechern für Amazon sich anstrengen, überhaupt Arbeitskräfte für die Hochsaison zu finden. In diesem Jahr legte der Amazon-Lieferant kein spezielles Einstellungsprogramm auf. Die Stundenlöhne für Zeitarbeitskräfte liegen bei 16 Xuan (etwa 2,19 US-\$), dem regionalen Mindestlohn. »Dieses Jahr brauchen wir keine zusätzlichen Arbeitskräfte,« berichtet ein Manager (Nikkei Asia, 28.8.23).

Chinas riesiger Elektroniksektor, der über die Hälfte der Weltproduktion liefert, rekrutiert normalerweise jeweils im Sommer hunderttausende zusätzliche Arbeitskräfte. Die werden gebraucht, um die zusätzlichen Bestellungen für Apple, Amazon, HP, Dell und andere vor dem westlichen Einkaufsrausch zu den Feiertagen vor dem Jahresende zu bewältigen. In der alljährlichen Einstellungswelle bekamen die Zeitarbeiter bislang höhere Stundenlöhne, Antrittsprämien und andere Zusatzleistungen. Für die Elektronikhersteller war die Einstellungswelle ein massiver Kostenblock, nicht nur wegen der Lohnkosten, sondern weil sie hohe Provisionen für Personalagenturen zahlen mussten.

Das riesige Foxconn-Werk mit mehreren 100.000 Arbeitskräften in Zhengzhou in der Provinz Henan bot Zeitarbeitskräften früher bis zu 35 Yuan als Stundenlohn. Dieses Jahr waren 25 Yuan Stundenlohn das höchste Angebot. Das taiwanische Unternehmen Foxconn ist der größte Elektronik-Auftragsfertiger der Welt. Die ungewöhnlich schwache Nachfrage nach Arbeitskräften in Chinas Elektronikindustrie liegt an einer Kombination von schwacher globaler und auch chinesischer Nachfrage nach Elektronikprodukten und der schrittweisen Verlagerung der Lieferketten aus China.

Der taiwanische Chiphersteller TSMC, als Auftragsfertiger ein Barome-



Foto: picture alliance/dpa

ter für die gesamte Elektronikindustrie, hat Anfang September seine Umsatzprognose für das gesamte Jahr 2023 zurückgenommen und erwartet einen Umsatzeinbruch um die 10%. Als Faktoren werden die nur langsame wirtschaftliche Erholung in China und weltwirtschaftliche Unsicherheiten genannt. Auch Foxconn, Auftragsfertiger für Apple & Co., rechnet mit geringerer Nachfrage nach Smartphones, PCs und Servern. Andere Elektronikfertiger erklären, dass sie Mühe haben, die in China existierenden Kapazitäten noch auszulasten. Kleinere Unternehmen schließen ganz, andere expandieren mit der Verlagerung der Lieferketten nach Indien und Südostasien.

Fundamentaler Wandel auf Chinas Arbeitsmarkt

Speziell die jungen Arbeitskräfte am unteren Ende von Chinas sozialer Pyramide sind in schlecht bezahlten, arbeitsintensiven Jobs in der flexiblen oder informellen Ökonomie konzentriert.

Diese Sektoren waren von der Pandemie und dem generellen Einbruch des privaten Konsums besonders hart betroffen. Die harte staatliche Regulierung der Plattformökonomie tat ein Übriges. Nach Daten des Wirtschaftsmagazins »Caixin« gaben 2021 über 13 Mio. Wirtschaftseinheiten, darunter Unternehmen, Partnerschaften, Selbständige und Haushalte, ihr Geschäft auf, ein Anstieg um 30% gegenüber dem Vorjahr.

Auch die massiven staatlichen Eingriffe gegen das ausufernde Geschäft mit privater Nachhilfe und gegen die Immobilienblase haben zum Verlust von Arbeitsplätzen beigetragen. Nach einer Analyse von »Caixin« werden über das Jahr 2023 fast sechs Millionen Arbeitskräfte im Erziehungssektor und im Immobilien- und Bausektor ihre Jobs verlieren, 73% mehr als noch vor Jahren. Darunter sind 1,3 Millionen junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren.

Jenseits der sektoralen und zyklischen Entwicklungen scheint sich jedoch ein fundamentaler Wandel in Chinas Wirtschaft zu vollziehen. Das ist jedenfalls die Diagnose des Wissen-

schaftlers Scott Rozelle von der Stanford University in den USA und seiner Kolleg*innen.¹ In den zwei Jahrzehnten zwischen 1995 und 2015 sind die Löhne der Arbeiter*innen und Angestellten in der chinesischen Ökonomie ständig gestiegen. Die stärksten Anstiege verzeichneten die Löhne in der Industrie, auf dem Bau und im Dienstleistungssektor. Seitdem hat sich das wirtschaftliche Umfeld aber verändert. Nach den Daten von Rozelle u.a. ist China seitdem in eine neue Wachstumsphase eingetreten. Die Lohnentwicklung polarisiert sich: Für Beschäftigte in ausbildungsintensiven Berufen stiegen die Löhne. Und sie fallen für die in den arbeitsintensiven informellen Sektoren.

Kurzfristig jedenfalls bietet Chinas Arbeitsmarkt nicht genügend erfahrene, gut ausgebildete Fachkräfte für die Bedürfnisse einer Gesellschaft mit einer großen und weiterwachsenden Mittelklasse. Dagegen folgen die Beschäftigung und die Lohnentwicklung im informellen Sektor einem anderen Muster: Obwohl der Bedarf an Dienstleistungen in der alternden chinesischen Gesell-

schaft immer größer wird, wächst der Dienstleistungssektor nur relativ langsam. Das liegt unter anderem an der hohen Sparquote der Haushalte und am übermäßig großen Anteil der chinesischen Wirtschaftsleistung, der in Investitionen fließt. Dagegen drängen immer mehr ungelernete und angelernte Arbeitskräfte in den Dienstleistungssektor, während die Beschäftigung im Bausektor und in der Industrie seit 2013 absolut zurückgeht. Diese gegensätzlichen Trends – stark wachsendes Angebot an Arbeitskräften, nur langsames Wachstum der Nachfrage nach Dienstleistungen – führen zum Fallen der Löhne im informellen Sektor.

Chinas Internet-Plattform-Ökonomie

Chinas gigantische Konzerne der Internet-Plattform-Ökonomie sind einerseits Treiber dieser Entwicklungen und gleichzeitig auch die Schauplätze dieser sozialen Polarisierung. Nach einer Untersuchung eines Finanzdienstleisters aus Peking beschäftigen die digitalen Plattformen in der Volksrepublik direkt oder indirekt nicht weniger als 200 Millionen Chines*innen von etwa 880 Millionen im arbeitsfähigen Alter. Nach einer anderen Schätzung der »China Information Economics Society« lag im Jahr 2021 die Beschäftigung in der Plattform-Ökonomie sogar bei 240 Millionen oder 27% der arbeitsfähigen Bevölkerung. Das bedeutet, dass in Chinas Plattform-Ökonomie direkt oder indirekt weit mehr Menschen arbeiten als in der gesamten US-Wirtschaft.

Unterhalb der Managerelite in diesen gigantischen Netzwerken arbeiten die Angestellten der Kernbelegschaften, bei Alibaba sind es ca. 230.000 Menschen. Bei Tencent, das Chinas führende Messaging-Plattform WeChat betreibt, sind es ca. 100.000. Im Maschinenraum von Chinas Online-Wirtschaft arbeiten etwa 4 Mio. Programmierer*innen. Fünf Millionen Influencer*innen mit jeweils mindestens 10.000 Followern sorgen für die Inhalte auf den digitalen Plattformen und damit für die Konsumanreize, damit Chinas Wirtschaft am Laufen bleibt.

Knapp 17 Millionen Lkw-Fahrer sorgen für den Warenfluss. Es gibt in China über 2.000 Plattformen für Lkw-Logistik, von denen die meisten Lkw-Fahrer mindestens die Hälfte ihres Frachtvolumens bekommen. Über sieben Millionen Chines*innen verdienen ihr Geld als Fahrer*innen für den chinesischen Uber-Konkurrenten Didi oder andere. Immer mehr junge Menschen wollen Taxi fahren – sehr zum Leidwesen etwa der Personalrater in der Industrie, die schon vor Jahren kaum noch angelernte Arbeitskräfte fanden. 2022 wuchs die Zahl der neuen Fahrerlizenzen um über 30% gegenüber dem Vorjahr. Einige chinesische Städte haben die Ausgabe neuer Lizenzen schon ganz gestoppt, um ein Überangebot an Fahrern zu vermeiden.

Schließlich gibt es am untersten Ende der Bezahlung und der Wertschätzung die fünf Millionen Moped-Fahrer*innen der Internet-Lieferdienste. Sie haben seit Jahren immer wieder mit Protestaktionen und Streiks gegen ihre Arbeitsbedingungen reagiert. Vor einem Jahr griff ein Moped-Fahrer vor der Alibaba-Zentrale in Hangzhou wegen vorenthaltener Löhne zum extremen Mittel der Selbstverbrennung.

Steuert die chinesische Regierung um?

Die Entwicklung des Arbeitsmarkts in China und die wachsende Polarisierung unter den Beschäftigten und in der Gesellschaft stellen massive Herausforderungen für die Regierung und für die Partei dar. Ganz offensichtlich ist das fehlende Wachstum ein zentrales Problem. Denn weniger Wachstum bedeutet weniger Nachfrage nach Arbeitskräften und niedrigere Einkommen. Nach verschiedenen Analysen ist 1% mehr Wachstum gleichbedeutend mit einem Rückgang der städtischen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen um etwa 1,2%. Darin liegt die Bedeutung von Chinas erklärtem Wachstumsziel von 5%.

Die andere volkswirtschaftliche und gesellschaftspolitische Frage ist, ob die notwendige Förderung des Wirtschaftswachstums die massiven strukturellen Ungleichgewichte der chinesischen

Wirtschaft nicht noch weiter verschärft. Es braucht keinen weiteren Ausbau der chinesischen Industrie oder die Förderung des Bausektors, sondern die massive Förderung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich, im Erziehungswesen und im Gesundheitssektor. Jobs, die höheren Mehrwert schaffen und eine höhere Ausbildung erfordern. Das ist ein Umsteuern zu einem Wachstum, das getrieben ist vom privaten Verbrauch und nicht mehr von Investitionen in Infrastruktur oder vom Export. Wie die Jahre der Pandemie gezeigt haben, hat China ein völlig unzureichendes Sozialsystem, das die Risiken der Bevölkerung nur rudimentär absichert. Hunderte Millionen Chines*innen, die mit ihrer Arbeit das Land in den letzten Jahrzehnten groß gemacht haben, stehen im Alter mehr oder weniger vor dem Nichts. Deswegen ist die private Sparquote so hoch und kann sich der private Verbrauch nicht dynamisch entwickeln. Hier müsste die chinesische Regierung mit einem umfassenden Programm von Sozialreformen ansetzen.

Schließlich weisen die Studien von Rozelle und anderen auf den Bedarf hin, Chinas Bildungssystem weiter auszubauen, speziell die Schulausbildung in den Landgebieten, die Berufsausbildung und die Hochschulen. Im Vergleich zu anderen Ländern auf einem ähnlichen Niveau der Pro-Kopf-Wirtschaftsleistung hat China kein Überangebot von ausgebildeten Arbeitskräften, auch wenn es sich in den Schlagzeilen der Medien über die Arbeitslosigkeit von Hochschulabsolvent*innen ganz anders darstellt. Im Gegenteil: China braucht mehr Arbeitskräfte mit besserer Ausbildung. Das Land hat große Entwicklungschancen mit riesigen Möglichkeiten: statt weitere Investitionen in die physische Infrastruktur, massive Investitionen in das Humankapital. Die Frage ist, ob Chinas Regierung diesen Weg geht.

¹ Scott Rozelle/Yiran Xia/Dimitris Friesen/Bronson Vanderjack/Nourya Cohen: Moving Beyond Lewis: Employment and Wage Trends in China's High- and Low-Skilled Industries and the Emergence of an Era of Polarization, Presidential Address for the 2020 Association for Comparative Economic Studies Meetings, unter: link.springer.com/article/10.1057/s41294-020-00137-w.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen

ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo (www.Sozialismus.de). Beides geht auch mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 85,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 65,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC

Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 20,-/Ausland € 25,-).

Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als Postkarte freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

